

Dr. Anne Barnert: „Film-Export auf Abwegen. Der DEFA-Gedenktags-Film „Kristallnacht“ 1988 für das ZDF“

Im August 1988 schlossen der „DEFA-Außenhandel“ und die Hamburger Produktionsfirma „ALLCOM Film + AV GmbH“ einen Vertrag über die Herstellung eines Films „Faschistische Pogromnacht in Berlin 1938“. In der Konzeptions-, Produktions- und Distributionsgeschichte dieses Films treten wie unter einem Brennglas die verschiedenen Akteure und die schwierigen Bedingungen deutsch-deutscher Filmkooperationen hervor: Auf beiden Seiten gab es Bestrebungen, diesen Fernsehfilm aus dem DEFA-Dokumentarfilmstudio für die je eigenen, erinnerungspolitischen Schwerpunkte zu nutzen.

Inmitten dieser Auseinandersetzung zwischen Ost und West stand die DEFA-Regisseurin Róza Berger-Fiedler, geboren 1940 als Kind jüdisch-polnischer Emigranten in Südfrankreich, seit Ende der 1950er Jahre in der DDR lebend. Mit ihrem autobiographisch motivierten Film „Erinnern heißt Leben“ (1988) war sie im selben Jahr auch in Westdeutschland bekannt geworden. Beim DEFA-Dienstleistungsexport (DLE) gab dies den Ausschlag, ihr das Filmprojekt zu übertragen.

Die bereits erprobten Geschäftskontakte von DEFA-DLE zu „ALLCOM Film“ ebneten den Weg zu einem Vertrag, der zusicherte, dass die Hamburger einen eigenständigen DDR-Film auf Grundlage eines DEFA-Drehbuchs ankaufen würden. Der Beitrag will zeigen, wie die freundschaftliche Vertragsausgestaltung zwischen DEFA Außenhandel, DEFA-DLE und Allcom Hamburg die beteiligten Akteure in strukturell und systematisch angelegte Konflikte stürzte:

Auf Seiten der DDR nahm die HV Film im Kulturministerium Einfluss auf das Drehbuch und warf ihm vor, sich für den Export an westdeutsche Erinnerungsweisen anzupassen. Das um die geforderte „marxistisch-leninistische Analyse“ ergänzte Drehbuch stieß jedoch beim ZDF Mainz auf starke Widerstände: Westdeutschlands bekannter Fernseh-Historiker Gudio Knopp weigerte sich, dieses filmische Stück DDR in das geplante ZDF-Sendeprogramm des Jahrestagsgedenkens zum 9.11.1988 aufzunehmen und forderte Veränderungen.

Die innerdeutsche Geschichte dieser politischen und ökonomischen Machtprobe zwischen west- und ostdeutschen Film-Institutionen gibt Einblick in kultur- und erinnerungspolitische Verhältnisse und Beziehungen der späten 1980er Jahre sowie der Wende.

Biographie: Anne Barnert, Dr. phil; theater-, film- und medienwissenschaftliches Dramaturgie-Studium in Leipzig und Leeds (GB). Promotion an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. (2007) zur NS-Vergangenheit im DEFA-Film. Für das Institut für Zeitgeschichte Berlin erstmalige Erforschung der „Staatlichen Filmdokumentation“ der DDR (2008-2015). Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim BMBF-Forschungsverbund „Diktaturerfahrung und Transformation“ an der Universität Jena ab April 2024 und

Lehrbeauftragte am KIT Karlsruhe / Wissenschaftskommunikation. Derzeitige
Beschäftigung / Institution: Vorbereitung eines Forschungsvorhabens zum DDR-Film am
Hannah Arendt Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) Dresden